

ERGÄNZENDER TEXT ZU DEN JUMA-SEITEN 36–39

Sportstunde

In der fünften Stunde hatte man Sport. Die Klasse ging zur Turnhalle. Als Cordt in den Umkleide- raum mit eintreten wollte, sagte ein kleiner Schüler: „Hier ist nur für Jungen!“, und schubste ihn weg. Alle lachten.

Cordt hatte ja auch keine Sport- sachen mit und blieb neben der Tür stehen. Man sollte draußen auf dem Hof Fußball spielen. Es wurden zwei Mannschaften ge- wählt. Die Mädchen blieben in der Halle. Die Anführer der beiden Mannschaften hießen beide Ulrich. Der eine Ulrich war blond, groß und stark, der andere war dunkel, mittelgroß und wirkte eher geschickt. Als beide Mann- schaften abwechselnd ihre Leute gewählt hatten, blieb Cordt in seinem Straßenanzug übrig. Der blonde Ulrich, der dran gewesen wäre, ihn zu nehmen, tat so, als gäbe es ihn gar nicht, und teilte seine Spieler ein.

Der dunkle Ulrich sagte: „Du musst hier raus. Dies ist unsere Seite des Feldes.“ Cordt schlug sich von allein auf die Seite vom blonden Ulrich. „Wo soll ich hin?“, fragte er einen. „Weg von hier vorne, Mensch! Irgendwo nach hinten“, sagte der. Und ein anderer sagte: „In die Halle!“ Wie- der lachten die Umstehenden.

Mit einem besonders dicken Jungen stellte Cordt sich in die Verteidigung. Dort, wo er herkam, hatte man nicht Fußball, sondern hauptsächlich eine Art Schlagball gespielt. Cordt hatte etwas Angst

vor der neuen Lage. Er beobach- tete alles genau. Er kannte ja nicht einmal die Regeln richtig. Das Spiel schien sich jedoch – Gott sei Dank – meist woanders abzuspielen, mit viel Geschrei, Pfeifen, Strafstoßen; und die eigene Partei hatte schon ein Tor, was Cordt freute.

Andererseits, wenn der Ball immer vorne war, wurde es hinten langweilig. Es war dann schwer, aufmerksam zu bleiben. Und wie sollte man nur wissen, wie das ist, wenn der Ball kommt! – Außer- dem wurde einem kalt, wenn man sich gar nicht bewegte. Aber dann, ganz gegen Ende, brachen die Stürmer der anderen doch unerwartet durch. Die beiden Verteidiger standen ziemlich allein in der Nähe des Tores. Der dunkle Ulrich trieb den Ball vor sich her auf das Tor zu. Der Dicke trat ihm entgegen. Ulrich schoss den Ball vor – am Dicken vorbei –, um ihn dann wieder aufzuneh- men. Der Ball geriet dabei ganz

nah zu Cordt. Aufgeregt und eifrig lief Cordt auf ihn zu. Er holt aus und traf daneben – mit solchem Schwung, dass er hinfiel. „Huuuh, die Flasche! die Nietel! Die Pflaume! Die Pulle...!“, hörte er, und kurz darauf das Geschrei der anderen: „Tooor!“ Dann wurde abgepfiffen. Es stand 1:1. Kein Sieg für Cordts Partei.

Wie, meinst du, ist das mit Cordt und der Klasse weitergegangen? Kann Cordt auf diese Weise ein guter Fußballspieler werden? Hätte die erste Begegnung zwi- schen Cordt und der Klasse auch anders verlaufen können? Beim Antworten auf diese Fragen merkst du vielleicht schon: selbst aus dem Falschen kann man das Richtige lernen. Ja: Wenn wir in der Schule nur geordnete, freundliche, gute Verhältnisse haben – werden die Kinder dann je mit der Welt zurechtkommen, wie sie auch ist, nämlich unge- recht, lieblos, gewalttätig, gleich- gültig?



Foto: Michael Kämpf

Mannschafts- spiele – hier Basketball – sind eine beliebte Schulsportart

Aus: Hartmut von Hentig, Warum muss ich zur Schule gehen?, © Carl Hanser Verlag München Wien 2001